Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 114. Freitag, den 17. Mai. 1878.

Zur Tabaksenquête-Debatte.

Die am 10. Mai im deutschen Reichstag stattgehabte erste Berathung jener Vorlage, welche eingehende statistische Untersuchungen über den deutschen Tabakhandel und die deutsche Tabakindustrie anordnet, um das Material zu gewinnen, eine Entscheidung über die Frage zu treffen, ob sich das Tabaksmonopol oder eine hohe Fabrikatsteuer für Deutschland eigne, und welche zur Durchführung dieser Ermittelungen die Summe von 200,000 Mk in den Etat pro 1878/79 einsetzt, — diese Berathung hat beinahe nichts Neues und Bemerkenswerthes zu Tage gefördert. Die einzelnen Parteien gaben durch ihre Vorsprecher ihren schon seit Wochen bekannten Standpunkt zum Besten, und regierungsseitig wurde die Annahme der Vorlage dringend empfohlen. Das einzig Neue und Bemerkenswerthe war die Art und Weise, in welcher von dem Reichskanzleramtspräsidenten Hofmann und dem preußischen Finanzminister Hobrecht die Empfehlung in Scene gesetzt wurde. Beide Herren gaben nämlich die Versicherung, daß durch Annahme der Vorlage der Reichstag sich durchaus nicht verpflichte für diese oder jene Form der Tabakbesteuerung, während es in dem Entwurfe doch ganz ausdrücklich heißt, daß auf Grund der Ermittelungen in der nächsten Session eine Vorlage entweder behufs Einführung des Monopols oder einer hohen Fabrikatsteuer gemacht werden soll. Dieser Widerspruch war dem ganzen Reichstage entgangen, von keiner Seite wurde darauf aufmerksam gemacht. Auch der Umstand wurde nicht beachtet, daß die statistischen Ermittelungen nur von Nutzen sein könnten, wenn es sich um die Einführung des Monopols handelt und man die Höhe der Entschädigungssumme des Anlagecapitals, die Größe des Umsatzes und Gewinnes berechnen will. Für jede andere Besteuerungsform haben diese Erhebungen fast gar keinen Werth. Aus diesen beiden Umständen allein ist mit Sicherheit zu schließen, daß es sich bei dieser Enquête um die Vorbereitungen zum Monopol handelt. Frühere Aeußerungen des Reichskanzlers können nur als indirecte Belege gelten, die jedoch eine wirkliche Beweiskraft nicht in sich tragen. Ebenso ist die vom Minister Hofmann aufgestellte Behauptung vollständig haltlos, daß der Reichstag, wenn er diese Vorlage verwerfe, es der Regierung unmöglich mache, das große Werk der gewünschten und unerläßlichen Steuerreform durchzuführen, ja, nur in Angriff zu nehmen. Diese Behauptung ist nur richtig, wenn man sie in folgende Form bringt: „Wenn der Reichstag diese Vorlage ablehnt, sind wir außer Stand gesetzt, eine Monopolvorlage auszuarbeiten."

Wenn man aber, wie die nationalliberale Partei, die Absicht hat, das große Mehr der Reichseinnahmen dadurch zu schaffen, daß man den Tabak nicht allein, sondern noch eine Reihe anderer Verbrauchsgegenstände in erhöhter Weise heranzieht, und eine Anzahl von Luxusgegenständen mit einer Steuer belegt, so ist die in Rede stehende Tabakenquête ganz zu entbehren, um die Steuerreform durchzuführen. Für eine Steuerreform auf diesem Wege ließe sich auch eine Reichstagsmehrheit finden, und es steht der Reichsregierung kein Hinderniß im Wege, auf diesem Grunde die so wichtige Reform in Angriff zu nehmen.

Was nun die Stellung der Parteien zur Vorlage betrifft, so ist dieselbe in folgender Weise kurz und bündig zu normiren: Die Centrumspartei will, wie uns Schorlemer-Alst sagte, weder Monopol- noch Fabrikatsteuer, sondern zunächst Ersparnisse im Militäretat, alsdann eine systematische Steuerreform auf Grund der Ausbildung des indirecten Steuersystems, aber constitutionellen Garantien und Steuerverminderung, sie sieht in den Bestimmungen über die behördliche Kontrolle der von den Tabakfabrikanten und Tabakhändlern gemachten Angaben einen unstatthaften Eingriff in die wirthschaftliche und privatrechtliche Selbständigkeit des Einzelnen. Die nationalliberale Partei will die Ermittelungen nur dann zugeben, wenn sie weder die Einführung des Monopols, noch die einer hohen Fabrikatsteuer zum Zwecke haben, sondern sich nur auf eine mäßige Erhöhung der bestehenden Tabaksteuer oder eine mäßige Fabrikatsteuer beziehen, indem diese Fraction, wie gesagt, noch andere Verbrauchs- und Gebrauchs-Gegenstände herangezogen wissen will; auch sie verlangt constitutionelle Garantien und Steuerverminderungen und findet den behördlichen Eingriff in die wirthschaftliche und privatrechtliche Selbständigkeit zu weit gehend. Die freiconservative Partei ist mit dem Gesetzentwurf einverstanden und meint betreffs der Steuerreform, der Reichstag und das preuß. Abgeordnetenhaus haben in Bezug aaf die Wahrung ihres Budgetsrechts Garantien genug. Die Konservativen sind voll Enthusiasmus für die Vorlage. Die Fortschrittspartei endlich will weder von Letzterer noch von einer Vermehrung der indirecten Steuern überhaupt etwas wissen und beklagt sich auch bei dieser Gelegenheit über Mangel an System, Klarheit, Offenheit der ministeriellen Finanzpolitik, und vor Allem über den Mangel des parlamentarischen Gebrauches, daß sich die Regierung vor Einbringung eines jeden Gesetzentwurfes mit der Mehrheit der Volksvertretung verständigt.

Zum Attentat.

Mit ganz erstaunlicher Frechheit benahm sich Hödel bei seiner Vernehmung am Dienstag, die wiederum vor dem Stadtgerichtsrats Johl im Beisein des Präsidenten des königlichen Stadtgerichts Krüger nnd des Staatsanwals Tessendorf stattfand. Die Zeugen insultirte er förmlich mit Worten und meinte wiederholt, daß dieselben die Unwahrheit sprechen. — Der von ihm selbst vorgeschlagene Zeuge Baumann wird von ihm mit „Du" angeredet, „was meinst Du, spricht der Attentäter, man möchte mir gerne 20 Jahre aufbrummen, ich soll auf den Kaiser geschossen haben, Du weißt ja, ich wollte mich erschießen u. s. w." Der Nadler Baumann kennt den Hödel aber gar nicht, kann ihn wohl einmal gesehen haben, war aber nie mit ihm bekannt, Hödel hat ihm auch nie eine solche Mittheilung gemacht, daß er sich erschießen wollte. Erbittert wirft er auch diesem Zeugen vor, daß er die Unwahrheit spräche. Am erbittertsten zeigte er sich gegen die Frau, die mit Bestimmtheit bekundet, daß sie gesehen, daß er den Revolver gegen den Kaiser gerichtet und wohl auf dessen Haupt gezielt hat. „Den Eid, den die leistet, leiste ich auch, was die schwört, schwöre ich alle Tage" ruft Hödel in beleidigender Weise der Zeugin zu. — Die Voruntersuchung gegen denselben soweit es das Attentat betrifft, dürfte bald geschlossen sein, denn derselbe ist nach jeder Richtung hin, wie der Untersuchungsrichter mittheilt, überführt. Die Untersuchung aber, ob dies Attentat lediglich seinem Hirn entsprungen, dürfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen und wird die Behörde vorläufig nur die Mittheilungen in die Oeffentlichkeit dringen lassen, welche nach keiner Richtung hin angethan sind, diesem wichtigen Theile der Untersuchung Abbruch zu thun. — Mit Erlaubniß des Stadtgerichts-Präsidenten Krüger hat gestern auch Herr Castan, Besitzer des Panoptikums, den Attentäter längere Zeit in Augenschein genommen, da derselbe das getreue Konterfei desselben aufzustellen gedenkt. Der Revolver, den Hödel benutzte, ist ein ganz ordinärer und trägt weder ein Fabrikzeichen noch Namen eines Verfertigers. Derselbe ist ganz neu.

Die Aussagen Sr. Majestät des Kaisers und der Großherzogin von Baden, in Bezug auf das Hödelsche Attentat, sind bereits am Montag zu den Acten eingereicht worden.

Ein berliner Photograph, welcher eines der auf den Straßen verbreiteten Blätter mit dem Bilde des Attentäters Hödel gekauft und in dem Bilde einen Menschen erkannt hatte, der etwa 8 Tage vor dem Attentat bei ihm eine Anzahl Photographien hatte anfertigen lassen, hat vor dem Untersuchungsrichter, nachdem er sich die Photographie des Attentäters hatte zeigen lassen, folgende wichtige Erklärungen abgegeben: „An einem der ersten Tage dieses Monats kam ein Unbekannter zu ihm und ließ sich photographiren und bestellte eine Anzahl von Bildern, welche er angeblich zur Vertheilung an seine Freunde benutzen wollte. Bei der Abholung der angefertigten Photographien habe der Unbekannte ihm gegenüber ausgesprochen, er (der Photograph) solle nur für sich noch eine größere Anzahl von Exemplaren anfertigen, da er mit seinen Photographien ein gutes Geschäft machen werde. Auch habe der Unbekannte im Verlaufe des Gespräches ihm erklärt, nach etwa einer Woche werde er todt sein, aber wie ein elektrischer Funke werde es durch die ganze Welt gehen." Dieser Unbekannte scheine nach dem ihm vorgezeigten Bilde der Atttentäter zu sein. — Hödel wurde hierauf vorgeführt, und der Photograph konstatirte sodann die Identität seines Unbekannten mit dem Attentäter. — Aus Leipzig sind inzwischen nach Berlin Schriftstücke des Hödel, welche von der Leipziger Polizei bei mehreren Hanssuchungen beschlagnahmt worden sind, gelangt, worunter sich Briefe des Attentäters befinden, welche die verbrecherische Absicht desselben beweisen sollen.

* * *

Beim dem Empfange des Staatsministeriums, welches aus Anlaß der glücklichen Errettung des Kaisers am Sonntag Mittag in Gegenwart des Kronprinzen demselben seine Glückwünsche darbrachte, hielt der älteste der anwesenden Minister, Justizminister Leonhardt, eine kurze warme Ansprache an den Kaiser. Der Kaiser erwiderte darauf, nach der „Prov.-Korresp." etwa Folgendes:

„Es sei dies das dritte Mal, daß auf Ihn geschossen worden. So erschütternd und betrübend dies sei, so finde Er doch Seinen Trost in der Theilnahme der Bevölkerung, welche sich vom ersten Augenblicke an in so lebhafter Weise kundgegeben und ihm sehr wohl gethan habe. Man dürfe solche Dinge in keiner Beziehung zu leicht nehmen: Er habe in der Zeit. als Er Mitglied des Staatsministeriums gewesen, stets auf die Gefahren hingewiesen, welche sich aus der Geltendmachung der damaligen staatsfeindlichen Richtungen ergeben müßten, — und Seine Befürchtungen seien durch das Jahr 1848 leider bestätigt worden. Jetzt wiederum und in erhöhtem Maße sei es Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken, daß die revolutionären Elemente nicht die Oberhand gewinnen. Jeder Minister müsse dazu das Seinige thun. Insbesondere komme es darauf an, daß dem Volke nicht die Religion verloren gehe. Dies zu verhüten sei jetzt die hauptsächlichste Aufgabe."

Eine weitere Ausführung finden diese Worte in der gestrigen ministeriellen „Provinzial-Korrespondenz." „Die Vermuthung lag nahe, heißt es dort, und sie hat sich bereits bestätigt, daß die That nicht der Person, sonderm dem Träger der fürstlichen Macht als solcher galt; in der Person des Kaisers wollte das Verbrechen den Staat und die Gesellschaft treffen, deren erhabenster Vertreter und Schutzherr er ist."

Weiterhin heißt es: „Des Kaisers Sinn äußert sich mit

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

„Maurice, Du bist wahnsinnig, mußt wahnsinnig sein."

„Ich glaube es selbst! —"

„Und diese wilde, furchtbare Leidenschaft wird Dich noch ins Verderben führen!

„Wohl Andere, die mir darin entgegen handeln, mich jedoch nicht! Auch weiß ich mich zu beherrschen, und in meinem Berufe bin ich der ruhige Maurice Delille, der besonnene Arbeiter, dem die höchsten Ehrenstellen offen stehen. Erfaßt mich aber dennoch einmal die Wuth, so meide ich die Menschen, suche die Einsamkeit und lasse ungesehen den Sturm austoben. Heute Abend bist Du Zeuge desselben gewesen, Du wirst mich bemitleiden — —"

„Könnte ich Dir doch helfen, anstatt Dich zu bemitleiden! Vertraue mir ganz — —"

„Ich kann nicht — ich bin schon zu weit gegangen — Du hast von mir mehr erfahren, als irgend ein anderer Mensch, und ich bitte Dich inständig, laß uns jetzt schweigen!"

Ohne ein weiteres Wort mit einander zu wechseln, erreichten sie das Gasthaus. An der Thür desselben reichte Maurice seinem Bruder die Hand, und sagte mit ruhiger sicherer Stimme:

„Gute Nacht, Archibald!"

„So begibst Du Dich gleich in Dein Zimmer?"

„Noch nicht. Ich will vorher einen Spaziergang unternehmen, damit die schweren Gedanken, die mir das Hirn hitzen, schwinden, ehe ich zu Dir zurückkehre."

„Laß mich Dich begleiten!"

„Nein, Archibald, ich muß Deine Begleitung ablehnen; meine eigene Gesellschaft ist mir auf einem solchen Wege die liebste."

„Ich begreife nnd verstehe Dich, Maurice! Auch ich suche die Einsamkeit auf, wenn schlimme Gedanken und finstere Laune mich beherrschen wollen. Mögen aber die Deinigen Dich auf diesem Wege verlassen!"

„Sie werden mich verlassen, ehe ich hierher zurückkehre — ja, Archibald, davon halte Dich fest überzeugt!" und seinem Bruder die Hand hinstreckend, sagte er abermals mit fester Stimme: „Gute Nacht!"

„Gute Nacht, Maurice! Ich werde auf Dich warten," entgegnete Archibald, herzlich die dargebotene Hand schüttelnd.

„Das möchte zu lange währen, Archi," antwortete Maurice, verließ dann mit schnellen Schritten das Wirthshaus und wandte sich dann der Landstraße zu.

Archibald Hope folgte ihm bis zur Gartenpforte nnd blickte ihm sinnend nach. Es war ein heller Abend, die Sterne funkelten am tiefblauen Himmel, und deutlich konnte er die Gestalt seines Bruders auf dem weißlichgrauen Fahrwege unterscheiden. Tiefe Stille nmgab ihn, denn obgleich es noch nicht spät war, lag doch bereits das Dorf im tiefem Schlafe.

Diese Stille und der schöne Sommerabend brachte Ruhe und Frieden über den Mann, der forschend und lauschend an der Pforte stand und seinem Bruder nachblickte, welcher sich immer mehr von ihm entfernte, und zwar auf einem Wege, der nach zehn Meilen angestrengten Marsches durch eine schöne, fruchtbare Gegend ihn der Seeküste zuführen mußte. Einmal glaubte er, deutlich zu sehen, daß Maurice stillstand und nach der Stelle zurücksah, wo er zuletzt mit ihm gesprochen, dann aber um so schneller wieder weiterschritt.

Er beschloß, in seinem Zimmer seine Rückkehr zu erwarten um nach seiner nächtlichen Wanderung noch einmal ruhig und besonnen mit ihm zu reden. Auch er war durch alle Ereignisse dieses denkwürdigen Tages so aufgeregt, daß er noch lange an Schlaf nicht denken mochte, indeß fand er es gerathen, sein Zimmer aufzusuchen, zugleich, um nachzusehen, ob er noch Briefe zu beantworten habe.

Ehe er noch diesen Vorsatz ausführen konnte, vernahm er die Stimme des Wirthes, welcher entschuldigend sagte:

„Fast hätte ich Sie ausgeschlossen, Mr. Hope, ich glaubte Sie in ihrem Zimmer — —"

„Ich habe nach unserer Rückkehr von Aver Court das Haus noch nicht betreten."

„Es ist auch ein herrlicher Abend, Sir, und Ihr Bruder wird eine schöne Nacht zur Reise haben."

„Was sagen Sie da?" fragte Archibald, sich hastig dem Wirth zuwendend.

„Nun, ich meine doch — verläßt er denn nicht diese Nacht noch England?"

„Hat er Ihnen das gesagt?" fragte Archibald, statt eine Antwort zu ertheilen.

„Bevor er nach Aver Court fuhr, gab er mir den Befehl, sogleich seinen Mantelsack nach Ilston zu befördern, und ihm dort dem Capitän des Postdampfschiffes übergeben zu lassen. Etwas Weiteres weiß ich von der Sache nicht."

„Trug der Mantelsack die Adresse irgend eines Hotels in Paris?"

„Ich konnte die Adresse nicht lesen, Sir; es standen nur französische Worte darauf."

„Sollte ich ihn nicht noch einholen können?" sagte Archibald Hope halblaut und fügte dann hastig hinzu: „Satteln Sie mir doch sogleich ein Pferd!"

Der Wirth zögerte; sein Stallknecht schlief bereits, und seine Pferde, die am Nachmittag schon einmal gebraucht waren, konnten kaum einen längeren Ritt aushalten. Archibald Hope indeß konnte nicht länger warten und, den Stallungen zuschreitend, sagte er:

„Ich werde es selbst thun, Sir! besorgen Sie mir nur ein Licht!"

tiefster Besorgniß auf die theilweise schwere und gefahrdrohende Verwirrung des öffentlichen Geistes, welche in dem Mordversuch eine neue Bethätigung erhalten hat Je weniger bisher Anzeichen für eine eigentliche Verschwörung oder Anstiftung vorliegen, desto mehr fällt die moralische Wirkung ins Gewicht, welche die Lehren und Aufreizungen einer auf staatliche und gesellschaftliche Umwälzung hinarbeitenden Parthei augenscheinlich auf das Gemüth des Verbrechers geübt haben. Die Hand Gottes, welche den Erfolg des Attentats vereitelt hat, wollte dasselbe nur zu einer neuen ernsten Mahnung werden lassen für alle diejenigen, welche über dem Wohl des Gemeindewesens zu wachen habe. Möge die tiefe Wirkung, welche die verbrecherische That hervorgebracht hat, sich vor Allem in dem ernsten und festen Willen bethätigen, gemeinsam nach den Mitteln und Wegen zu forschen, um den Gefahren, welche der Gesellschaft von weiterer Verbreitung der zerrüttenden Lehren drohen vorzubeugen."

Wie wir hören, hat sich das Staatsministerium in seiner Montagssitzung auf directes Ansuchen des in Friedrichsruh weilenden Reichskanzlers mit der Erwägung von Maßregeln beschäftigt, welche aus Anlaß des Attentates zu treffen sein könnten. Man will in Erfahrung gebracht haben, daß der Minister des Innern Graf zu Eulenburg in entschiedener Weise, „um den Umsturzideen gewisser Parteien vorzubeugen", zur Ergreifung von Präventiv-Maßregeln angerathen habe. Das Ministerium soll sich in dieser Berathung, welche wohl auch mit Bezug auf die vorstehend mitgetheilte Ansprache an die Minister anberaumt worden, über die ewa zu treffenden Maßregeln noch nicht schlüssig gemacht haben. Dieselben dürften sich wohl in erster Linie auf eine Beschränknng des Vereins- und Versammlungsrechts beziehen. Gegen die Wirksamkeit solcher Mittel sind wir absolut ungläubig; wir lassen uns eben durch die Erfahrung belehren.

Wie jedes Attentat immer die Folge hatte, die Rechte des Volkes zu schmälern, das lehren die Vorgänge in Frankreich und zum Theil auch in Deutschland. Aber dieselbe Geschichte zeigt auch, wie vergeblich solche Verkümmerungsversuche sind und wie immer auf's Neue diesen traurigen Kunststücken des Polizeiregiments das Uebel in verstärktem Maße folgte. Die ganze Regierungskunst Louis Philipp's scheiterte an diesen Künsten und bekundete für jeden unparteiischen Beurtheiler sehr deutlich, daß man die Unreife des Volks nicht durch die Unreife der politischen Staatszustände zu überwinden vermag. Auch für unsere gegenwärtigen Zustände ist diese Lehre nicht überflüssig, wenn man gegenwärtig versucht, das demokratische Wahlrecht als eine Quelle solcher Unthaten anzuklagen und die Erlösung vom Uebel vermeint durch Beschränkung des Wahlrechts bewerkstelligen zu können, so ist das ein schwerer Irrthum, der gefährliche Folgen nach sich ziehen muß. Gerade das Gegentheil hiervon ist wahr und richtig. Das demokratische Recht bildet den vollsten Gegensatz zum Demagogenthum, wie denn in der That auch der Socialdemokratie in ihrem ursprünglichen Heimathlande Frankreich gegenwärtig die engsten Grenzen gezogen sind durch die unbedingte und voll wirkende Macht der demokratischen Institutionen.

Die Demagogie ist die Schwester der Gewaltherrschaft, nicht der freiheitlichen Democratie. Nur durch die Liebe und das Vertrauen des Volkes ist der Monarch vor Ruchlosigkeiten geschützt, nun und nimmer durch die Poltzei. Wir sehr er die Liebe und Hingebung des Volkes besitzt, hat sich auf das Glänzendste bei diesem Attentat bewiesen. Wir wollen hoffen, daß Sr. Majestät, auf dieses Vertrauen zur Treue des deutschen Volkes bauend, nicht den reactionären Einflüsterungen des neuen Ministeriums das Ohr leihen möge und von diesem neuen Ministerium, von dem wir allerdings kaum etwas anderes, als eine Reactionspolitik erwarten dürfen, wollen wir hoffen, daß es Einsicht genug besitzen möge, um nicht eine Politik einzuschlagen, deren verderbliche Folgen die Geschichte unseres Landes erwiesen hat.

Wir aber, die Gesellschaft, wir haben heute mehr, denn je, die Verpflichtung, Schulter an Schulter zu stehen, um den Unruhstiftern unter und neben uns auf die Finger zu sehen und, wo es Noth thut, darauf zu klopfen.

Deutschland.

= **Berlin**, den 15. Mai. In der gestrigen Sitzung des Reichstages begründete zunächst der Abg. Windthorst seine Interpellation, betr. das Pferdeausfuhr-Verbot. Der Staatsminister Hofmann konstatirte, daß seit dem Bestehen des Verbots 13,500 Pferde mit Erlaubniß der Regierung ausgeführt worden sein. Das Verbot sei als Kontroll-Maßregel gehandhabt worden, um Gewißheit darüber zu erhalten, ob Massenankäufe für fremde Regierungen stattfinden An der Besprechung betheiligten sich die Abgg. Bamberger, v. Saucken-Julienfelde, Kriegsminister v. Kameke und Abg Windthorst. Wie der Kriegsminister bemerkte habe die einfache Berechnung des Pferdebestandes das Verbot nöthig gemacht. Die Interpellation des Abg. Windthorst über das Gefängnißgesetz wurde vom Staatssecretair Friedberg dahin beantwortet, daß eine Vorlage ausgearbeitet sei, welche einer Commission von Sachverständigen unterbreitet werden soll. Dem nunmehr folgenden Antrage, des Abg. Fritzsche, betr. die Aufhebung des gegen den Abg. Most wegen Beleidigung der evangelischen Geistlichkeit schwebenden Strafverfahren, opponirt der Abg. Beseler. Das deutsche Volk würde es nicht verstehen, wenn der Reichstag, nachdem Most seit Monaten eine agitatorische Thätigkeit gegen die bestehende Ordnung betrieben habe, in den Gang der Rechtspflege eingreifen wollte Für den Antrag sprachen die Abg. Lasker, Windthorst, Richter (Hogen) und v. Helldorff. Der Abg. Rittinghausen protestirte gegen jede Verbindung des verabscheuungswürdigen Attentats mit der Socialdemokratie. Der Antrag wurde angenommen. Die Handelsconvention mit Rumänien, welche nunmehr folgte, wurde von den Abg. Molinari und Frühauf willkommen geheißen. Weniger günstig äußerten sich die Abg. v. Kardorff und Bamberger. Der Abg. Lasker wünschte eine gleichmäßige Behandlung der deutschen Reichsangehörigen, gleich viel ob Christen oder Juden. Staatsminister v. Bülow theilt die Ansicht des Vorredners; indeß habe sich die Regierung auf den Standpunkt der staatsrechtlichen und factischen Verhältnisse stellen müssen Bei einer sich bald darbietenden Gelegenheit, werde die Regierung für die Gleichstellung der Confessionen in Rumänien das Ihrige thun. Bei der zweiten Berathung des Vertrages wiederholte der Abg. Lasker seine Frage, erhielt aber eine ihn nicht befriedigende Antwort. Staatsminister v. Bülow erwähnte, daß die von ihm angedeutete Gelegenheit die Conferenz zur Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse Rumänien sein werde. Hierauf wurde auf den Antrag des Abg. Lasker die Convention an eine Commission von 7 Mitglieder verwiesen Der Nachtragsvertrag zu dem Gotthard-Eisenbahn-Vertrag von 1869 wurde in erster Berathung erledigt. Die Abgg. Gerwig und Hammacher empfahlen allerdings mit geringer Begeisterung die Annahme des Vertrages. Der Auslieferungsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Schweden-Norwegen wurde in erster und zweiter Berathung ohne Schwierigkeiten genehmigt. Die Gesetzentwürfe betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, und betr. die Uebernahme bisher aus Landesfonds gezahlter Pensionen auf das Reich wurden zur schleunigen Berichterstattung an die Budget-Commission verwiesen. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

= Der hiesigen Criminal-Polizei ging am Sonntag auf telegraphischem Wege die Nachricht zu, daß der Chef der Dresdner Criminal-Polizei, Regierungsrath Wöllner, Abends in wichtiger Angelegenheit in Berlin eintreffen würde. Fünf höhere hiesige Criminalbeamte erwarteten denselben auf dem Bahnhofe. Die „wichtige Angelegenheit" betraf die bereits in Dresden erfolgte Verhaftung von 4 Falschmünzern, welche sich daselbst mit der Anfertigung von 50 und 100 Rubelnoten befaßten und zur Versilberung derselben Leute nach Preußen abgesandt haben. Wir rathen also das Publikum vorsichtig bei Annahme russischer Noten zu sein. Die 4 in Dresden verhafteten Falschmünzer sollen in diesem Fache keine Neulinge sein und auch beeeits mit preußischen Gefängnissen Bekanntschaft gemacht haben.

= Unsere Kriminalbehörde hat am Sonnabend in später Stunde einen ganz ungewöhnlichen außerordentlichen Coup ausgeführt. Seit zehn Jahren schon gingen der Polizei wiederholt von Zeit zu Zeit Denunziationen gegen die in der Georgenkirchstraße 38 belegene Schankwirthschaft der Wittwe Müller, verwittwete Böhm zu, daß dieselbe ihr Lokal professionirten falschen Spielern zum Zweck des Hazardspieles einräume und daß daselbst besonders des Sonnabends armen Arbeitern und Gesellen ihr im Wochenlohn eben empfangenes Geld im „Tempeln" abgenommen werde. Mehrere Versuche der Behörde, diese Bande zu überraschen, wurden durch die eigenthümlichen Vorsichtsmaßregeln der letzteren vereitelt. Auf in letzter Zeit wiederholt erfolgte Denunziationen, welche die Gewissenlosigkeit jener Spieler und die Verzweiflung der von ihnen ausgeplünderten Familienväter bezeugten, beschloß die Behörde, diese gefährliche Bande unter allen Umständen aufzuheben. Zwei bewährte Kriminalbeamte fingen vor etwa sechs Wochen an als Schlossergesellen, in blauen leinenen Kitteln mit rußigen Gesichtern und Händen und oft auch mit einigem Handwerkszeug versehen, als wenn sie zur Arbeit wollten oder von solcher kämen, das Lokal täglich zu besuchen. Dieselben lernten auf diese Weise die „Gesellschaft" und die „Lokalitäten" kennen, um die es sich hier handelte und ohne deren specielle Kenntniß die Behörde in der That machtlos war. Die „Schlossergesellen" fanden trotz ihrer Berliner „Ungemüthlichkeit" und mancher Beweise, daß sie keine „Spielverderber" seien, doch erst nach und nach Vertrauen und wurden dann endlich in die „Geschlossene Gesellschaft" eingeführt. Hier wurden ihnen dann erst die „Lokalitäten" wirklich bekannt. Die Wittwe Müller besitzt in dem genannten Hause eine große Kellerwirthschaft, die die Beamten bereits kannten, außerdem aber auch die darüber im Parterregeschoß des Hauses belegenen Lokalitäten einer Bierstube. Beide Lokale sind an einer nur „Eingeweihten" bekannten Weise an der Hofseite durch eine versteckte Treppe verbunden, in deren Nähe sich ein Ausgang nach dem Hofe hinaus befindet. Außerdem besitzt das Parterrelocal einen Eingang vom Hausflur u. der Keller einen solchen von der Straße aus. An „Spielabenden" wurden von Seiten der „Bankhalter" diese Ein- resp. Ausgänge durch erprobte Posten besetzt, ebenso wurden die Fenster bewacht, auch am Hauptgashahn ein Posten aufgestellt, der wenn Gefahr drohte, „Licht zur Finsterniß" machen konnte. — So war es schon zu verschiedenen Malen möglich geworden, daß bei polizeilichen Recherchen die Behörde ohne Resultate abziehen mußte, da die „Posten" Signale gaben, „Licht zu Finsterniß" gemacht wurde und von der Hintertreppe aus, die Spielgäste von oben in den Keller oder umgekehrt, wenn im Keller gespielt wurde, nach oben sich begaben und ganz harmlos drein schanten. Unsere „Schlossergesellen" erschienen auch am besagten Sonnabend pünktlich wie gewöhnlich und brachten neue „zuverlässige Garde" in Gestalt von „russigen Kollegen" mit, die augenblicklich ohne Arbeit sich gern einige Groschen aks „Posten" verdienen wollten und für deren „Treue" sie bürgten. So waren der Kriminalbehörde selbst die Posten übergeben worden. Das Spiel begann als die „Schlepper" ihre Opfer eingeführt hatten; unsere beiden „Schlossergesellen" nahmen in der Nähe der Bankhalter Platz. Als diese schon manches Schäfchen im Trockenen hatten, etwa gegen 10½ Uhr Abends öffnete sich plötzlich die Thür und es trat der Kriminal-Distrikt-Kommissar Weien mit 15 Kriminal-Beamten ein. „Im Namen des Gesetzes" erklärte der Kommissar sämmtliche Anwesenden als seine Arrestanten. Kaum war das erste Wort ertönt, da hatten auch schon unsere beiden „Schlossergesellen" ihre Hand auf dem „Talon" und belegten „im Namen des Gesetzes" alles Geld, welches darauf stand, das der Bankiers und den Talon selber mit Beschlag. Verdutzt blickten die Spieler auf die „Schlossergesellen", denen ein „Judas" über den anderen an den Kopf geworfen wurde. Viele der Spieler suchten das gewohnte Hintertreppchen auf, fanden es auch, warden aber unten von Schutzleuten in Empfang genommen, jede Flucht war unmöglich gemacht. 46 Personen mußten auf der Straße sich zum Abmarsch zwei und zwei aufstellen nnd unter dem Kommando „Rechts" um" setzte sich unter starker Bedeckung nach dem 19. Polizei-Revier-Bureau in der Landsbergerstraße in Marsch, der Zug von dem Hohngelächter des angesammelten Pubiikums, auch den Verwünschungen mancher armen Frau begleitet. Von den 46 Personen wurden 11 meistens Bäckergesellen und „alte Bekannte," wegen gewerbsmäßigen Hazardspiels in Haft genommen und nach der Stadtvogtei gebracht, die übrigen 35 entlassen, nachdem das Nationale derselben festgestellt war. 12 Spiele zum Theil gefälschter Karten fielen der Behörde ebenfalls in die Hände. Die Wirthin und ihre Vertreter sehen natürlich ihrer Bestrafung entgegen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 15. Mai. Telegr. Gestern Abend spät fand in einer Patronenfabrik im Centrum der Stadt eine Explosion statt, durch welche das betreffende Gebäude total zerstört wurde.

Unter den Trümmern des durch die Explosion zerstörten Gebäudes in der Rue Bérenger sind bis jetzt drei Todte aufgefunden worden, es werden aber noch mehrere Personen vermißt. Die Zahl der Verwundeten ist eine große, bei mehreren derselben mußte bereits eine Amputation vorgenommen werden. Der Polizeipräfect erhielt eine Verwundung am Schenkel u. eine Brandwunde an der Hand.

England. London, 15. Mai. Telegr. Die Königin hat zahlreiche Einladungen zu einem großen Banket ergehen lassen, welches am kommenden Freitag im Waterloosaale des Schlosses von Windsor zu Ehren des Kronprinzen des deutschen Reichs stattfindenden wird. — Der „Standard" meldet aus Hongkong, das britische Geschwader in China sei nach Yokohama gesegelt, um die russische Flotte in den Gewässern von Japan zu überwachen. — Die amtliche „London Gazette" veröffentlicht die Ernennung des Generals Barton zum Gouverneur von Malta.

Italien. Rom, 15. Mai. Telegr. Der Past hat heute den Gesandten des Sultans, Bedros Effendi, in feierlicher Audienz empfangen. Sodann hatte Bedros Effendi eine Privataudienz bei dem Papste. Später stattete derselbe Msgr. Franchi einen Besuch ab.

Vereinigte Staaten. New-York, 15. Mai. Telegr. Nach aus Kanada eingelangten Nachrichten haben die dortigen Behörden gegen jeden Versuch, einen Einfall der Fenier zu Wege zu bringen, militärische Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Türkei. Constantinopel, 15. Mai. Telegr. Der russische Botschafter, Fürst Labanoff, hat Sadyk Pascha und Savfet Pascha Besuche abgestattet. Derselbe wird morgen dem Sultan seine Beglaubigungsschreiben überreichen.

Nach wenigen Augenblicken ritt der junnge Mann der Seeküste zu, ohne auf dem Wege während der Nacht seinen Bruder anzutreffen. Bei seiner Ankunft in Ilston war das Postschiff bereits abgefahren, nnd er konnte sich kaum denken, daß Maurice vor ihm die Stadt erreicht haben sollte, er hätte dann in dem Besitze eines besonders guten Pferdes sein müssen und schneller als er geritten sein. In der Hoffnung, daß Maurice seinen Plan geändert und das Gut nicht verlassen habe, verschaffte er sich ein anderes, frisches Pferd und trat den Rückweg nach Carrisford an, das er aber nur erreichte, um sich zu überzeugen, daß Jener wirklich am vorigen Abend die Reise unternommen.

Als Archibald noch einmal ihr letztes Beisammensein, wie den Abschied seines Bruders überdachte, mußte er sich gestehen, daß seine Worte allerdings auf eine längere Trennung hingedeutet hatten, was ihm am verflossenen Abend nicht sogleich aufgefallen war, und die Ueberzeugung, daß er ihn in langer Zeit nicht wiedersehen würde, drängte sich ihm mehr und mehr auf. Maurice hatte ihm offenbar sein Vertrauen nicht schenken wollen und können und war lieber so schnell als möglich zu der unruhigen, aufregenden Lebensweise, welche seiner Natur zusagte, zurückgekehrt.

Ungeachtet der ruhelosen Nacht war Archibald Hope ganz wie sonst unter seinen Leuten erschienen, die er zu immer größerer Eile und Thätigkeit anfeuerte. An einer Stelle nicht die gewohnte Anzahl Arbeiter findend, rief er sogleich einen Aufseher herbei, den er darüber zur Rechenschaft zog.

„Sie waren diesen Morgen schon hier, Sir; allein sechs von ihnen sind nach dem Hügel gegangen. Sie können sie dort sehen!"

„Nach dem Hügel? Weshalb aber nach dem Hügel Jamin?"

„Um bei den Buchen anzufangen, Sir. Sie haben gestern selbst den Befehl ertheilt, sie umzuhauen.

„Ich weiß, ich weiß, Jamin! aber ich habe meinen Entschluß geändert, und nicht einer der Bäume soll angerührt werden! Lauft, lauft, Mann! damit ihr nicht zu spät kommt, denn die Buchen von Carrisford müssen an ihrem alten Platze bleiben!"

41. Capitel.
Eine Botschaft.

Als die beiden Brüder das alte Herrenhaus verlassen, folgten bald Mr. Prayse und seine Tochter ihrem Beispiel, und um neun Uhr sah sich der Baronet wiederum mit seiner Enkelin allein in dem großen Wohngemach von Aver Court.

„Endlich, Elley", sagte er mit einem Seufzer der Erleichterung, als er den Wagen des Verwalters auf dem Steinpflaster dahinrasseln hörte.

„Endlich Großpapa!" wiederholte seine Enkelin.

Der Klang ihrer Stimme mußte ihm wohl ungewöhnlich sein, denn er wandte sich nach ihr um, und sagte theilnehmend: „Fühlst Du Dich ebenfalls nach dieser Gesellschaft ermüdet und angegriffen, Elley?"

„Ja, Großpapa! Die gedrückte Stimmung während derselben —"

„Brachte die Anwesenheit dieser gang besonderen Gäste mit. Agnes Prayse wird Dir wohl von diesen Hope's erzählt haben?"

„Ja, ich habe ihre Geschichte erfahren!"

„Wunderbar genug, daß sie diesen Abend meiner Einladung zufolge hier gewesen sind! Fast sollte man glauben, der alte Streit zwischen uns sei einmal ausgeglichen, und neue Zeiten halten ihren Einzug in Aver Court. Neue Zeiten, Elley, und Dein Großvater wird schon so alt!"

„Nicht alt, Großpapa, nein, nicht alt", entgegnete sie, indem sie zu ihm trat und sich an seinen Sessel lehnte. „Sage lieber, Du wirst so gut, und so versönlich!

„Wie weißt Du, Kind, daß Diejenigen, die mich gekränkt und beleidigt haben, auf Verzeihung von mir rechnen können?"

„Diese Hope's, Großpapa — —"

„Haben mir selbst nie etwas zu Leide gethan! Der Vater kränkte mich durch seine Verläumdungen und seine Halsstarrigkeit, nicht aber die Söhne. Sie haben zwar versucht, mir diesen Abend einen Streich zu spielen, indem sie sich mir zu erkennen gaben, allein deshalb zürne ich ihnen nicht. Dem älteren Bruder habe ich übrigens ganz offen meine Meinung gesagt, und sein ruhiges, ehrerbietiges Betragen meinem Alter gegenüber ließ mich dies fast bereuen. Die Sache ist somit zu Ende; wir brauchen hier keine neuen Gesichter, und er wird uns nie wieder stören!"

„Ein eigenthümlicher Mann", entgegnete Miß Relydale nachdenklich. „Er gefällt mir durchaus nicht!"

„Das glaube ich Dir, Elley! — Was hatte aber der Bruder mit Dir zu sprechen? Als seine Zunge erst gelöst war, flossen ihm die Worte schnell genug vom Munde! Gefällt er Dir besser als der Andere?"

Eleanor zögerte einen Augenblick, als aber der Baronet fragend zu ihr aufblickte, entgegnete sie mit fester Stimme: „Nein, gewiß nicht!"

„Das freut mich, Kind!" Es beweist mir, daß Dein Herz sich so leicht nicht durch die Aufmerksamkeiten eines Narren oder Gecken bestechen lassen wird, denn etwas Besseres sind die jungen Männer unserer Zeit kaum. Hast Du dem Kaufmann gegenüber der Buchen von Carrisford erwähnt?"

„Nach Allem, was ich gehört hatte, konnte ich unmöglich seine Gefälligkeit für uns in Anspruch nehmen."

„Ich ebensowenig", versetzte Sir William, „und ich bin fest überzeugt, daß er mit kalter Entschiedenheit unsere Bitte abgeschlagen hätte. So werden denn die alten Buchen mit den anderen Bäumen fallen, und gleich jenen bald nach Schottland übergeführt werden. Laß sie, Elley, laß sie gehen; unserer Liebe bleibt noch in Aver Court genug!"

„Ja," sagte Eleanor Relydale, und ihre zarten Finger umschlossen fest die dargereichte Rechte ihres Großvaters, „unserer Liebe und unserem Vertrauen, was auch immer geschehen möge."

„Gewiß, mein Kind! Hast Du irgend welche Zweifel?"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

§. Schönsee, 15. Mai. Die Befürchtung, wonach der hier ausgebrochene Typhus epidemisch auftreten könnte, hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt, seit Wochen sind in der Stadt keine weiteren Erkrankungen vorgekommen, so daß jetzt nur noch eine der bekannten „schwarzen Tafeln", wie immer, in der Poststraße zu sehen ist. Weitere Todesfälle sind nicht zu verzeichnen. Dagegen herrscht der Fleckentyphus in erschreckender Weise in den Dörfern Siegfriedsdorf und Plywaszewo, wo die meisten Erkrankten, nach kurzer Dauer der Krankheit, sterben. — Ein frecher Dieb wurde gestern von seinem Brodherrn, dem Besitzer v. Wawrowski aus Borowno ertappt. Einer seiner Knechte stahl vom Speicher gegen 2 Scheffel Roggen und da er erfahren, daß sein Herr nächsten Tag zur Stadt fahren sollte, erdreistete er sich sogar aus dem gestohlenen Gut diesem ein Gefäß im Wagen zurechtzulegen, was aber zu seinem Verräther wurde; denn das Gefäß war zu hoch und als der Herr nach der Ursache forschte, fand er den Sack mit Getreide. — Stillschweigend fuhr er zur Stadt und beobachtete den Knecht, welchem es trotzdem gelang, sich seiner Bürde bei einem Getreidehändler zu entledigen, ohne, daß es der Besitzer verhindern konnte u. dieser so um sein Getreide kam. Auf Anzeige des Bestohlenen, hat der hiesige Gensdarm den Dieb festgenommen und später auch den Käufer ermittelt.

Graudenz. 15. Mai. Am 3. Pfingsttage und Mittwoch darauf wird hier in Graudenz eine Conferenz von Seminardirectoren, Seminarlehrern und Kreisschulinspectoren Ost- und Westpreußens stattfinden, zu welcher auch die betreffenden Schulräthe eingeladen sind. Wie wir hören, hat sich bereits ein Comité aus der hiesigen Bürgerschaft gebildet, welches den zur Conferenz kommenden Herren eine gastfreundliche Aufnahme sichern will. Bei der bei solcher Gelegenheit stets gezeigten Gastfreundschaft der Bewohner unserer Stadt dürften wohl die Tage der Conferenz, wenn das Juniwetter günstig ist, für die besuchenden Herren zu guten Erwartungen berechtigen.

Da sich unsere Stadt immer mehr nach der Bahnhofsseite erweitert, hat der Magistrat auf dem Terrain zwischen dem Hermannsgraben, der Culmerstraße und der Rehdenerstraße zwei Fluchtlinien für 2 Straßen, „der grüne Weg" und „Uferstraße" am Herrmannsgraben festgestellt.

Der diesjährige Remontemarkt findet am 21, Mai. Morgens 8 Uhr, auf dem kleinen Excercierplatze statt.

Tiegenhof, 15. Mai. Gestern Abend wurde in seiner Behausung der Schankwirth Jacob Berg in Altebabke todt vorgefunden. Derselbe bewirthschaftete sein Grundstück ganz allein und wohnte daselbst auch allein. Der Tod muß schon vor einigen Tagen erfolgt sein, da das im Stalle befindliche Vieh fast verhungert war. Da Thüren und Fenster ringsum verschlossen waren, so hat der Tod des B. zu unheimlichen Vermuthungen Veranlassung geboten.

Marienburg, 15. Mai. Dem Vernehmen nach wird die Schneiderin Janischewski, welche am 15. März c. den Mordversuch auf die Frau Burchardt machte, bereits in der nächsten am 20. d. Mts beginnenden Schwurgerichtsperiode abgeurtheilt werden. Die Frau B. ist glücklich soweit hergestellt, daß sie persönlich als Zeugin wird erscheinen können, obschon von den erheblichen Verletzungen immer noch eine schwer verheilende offene Wunde zurückgeblieben ist.

Danzig, 15. Mai. An Stelle des Herren Commerzienrath Bischoff-Danzig, Graf Dohna-Schlobitten, Oberpräsident v. Horn und General-Landschaftsdirector v. Körber-Körberode, welche ihren Eintritt in die bevorstehende Provinzial-Synode für Ost- u. Westpreußen abgelehnt haben, sind auf Grund allerhöchsten Vertrauens zu außerordentlichen Mitgliedern der Synode ernannt worden die Herren: Oberpräsident Dr. Achenbach und Landesdirector Dr. Wehr zu Danzig, Landrath v. Brünneck zu Rosenberg und Superintendent Dr. Böhnke zu Lötzen.

Der Decernent für Hafen- und Wasserbauten im Handelsministerium, Geh. Oberbaurath Hagen, ist in amtlicher Mission hier eingetroffen. Ferner weilen gegenwärtig in unserer Stadt der Oberpräsident Frh v. Ende aus Kassel und der bairische Regierungs-Präsident Graf v. Luxburg aus Würzburg (Mitglied des Reichstages).

Wie wir hören, sind seitens der Provinzial-Verwaltung der Provinz Westpreußen Verhandlungen mit dem hiesigen Magistrat angeknüpft, um für das Hebammen-Institut das kleinere der beiden Communalgrundstücke in der Sandgrube zu erwerben. Ueber den Kaufpreis soll bereits eine Vereinbarung auf Höhe von 66000 ℳ getroffen sein. Das bisher zur Unterbringung des Hebammen-Instituts bestimmt gewesene ehemalige Diakonissenhaus auf Neugarten soll demnächst als Amtsgebäude für den Landesdirector und die Centralbureaux der Provinzial-Verwaltung benutzt werden.

Den gestern gefaßten Beschlüssen der städtischen Schul-Deputation zufolge werden die städtische Turnfeste für die Elementarschulen am Mittwoch, den 10. Juli, und für die höheren Lehranstalten und Mittelschulen am Montag, den 2. September stattfinden.

Königsberg, 15. Mai. Gestern Abend fand hier im Saale des Kneiph. Gemeindegartens eine sozialdemokratische Versammlung statt. Nach erledigter Tagesordnung forderte der Redcteur der „Königsberger freien Presse", Herr Just, die Anwesenden auf, sich jeder Diskussion über die „Berliner Sache" (!!) zu enthalten, um sich nicht einen Majestätsbeleidigungsprozeß auf den Hals zu ziehen.

Von der russischen Grenze schreibt man der „Tilsiter Ztg.", daß in den letzten Tagen der Güterverkehr von Rußland, der sehr in's Stocken gerathen war, sich etwas belebt hat, so daß die tägliche Ablassung eines eingeschobenen Güterzuges auf der Ostbahn nothwendig geworden ist. Die Einfuhr nach Rußland beschränkt sich hauptsächlich auf Lokomotiven und Eisenbahnwagen. F. Schichau in Elbing hat in den letzten Tagen auch sehr elegante Lokomotiven nach Rußland geschickt, so daß nun fast alle deutschen Lokomotivfabriken für Rußland beschäftigt sind.

Krotoschin, 15. Mai. Am 27. Mai findet die alljährlich zusammentretende Konferenz der Rabbiner unserer Provinz statt. Die provisorische Tagesordnung enthält Folgendes: Montag, den 27. Mai Abends 7 Uhr, findet die Versammlung statt. In derselben soll die Konstituirung der Konferenz und die endgiltige Feststellung der Tagesordnung geschehen. Am Dienstag, den 28. Mai, beginnt Vormittags 8 Uhr, die Hauptversammlung. Derselben liegt vor: Der Bericht über Beitrittserklärungen zum Religionslehrer-Ausbildungs-Verein und Rechenschaftsbericht über bereits eingegangene Baarzahlungen. (Referent Dr. Joël-Krotoschin. Ein ferneres Referat betrifft die Grundzüge eines Lehrplanes für Präparanden und Seminaristen. (Referent Dr. Bäck-Lissa, Korreferent Dr. Koreff-Rawitsch. An dieses Referat knüpft sich die Berathung über die definitive Konstituirung des Vereins, Wahl des Vorstandes und der technischen Fachkommission. Ein drittes Referat wird Herr Dr. Porges-Nakel über die Stellung der Rabbiner geben. Viertens steht auf der Tagesordnung ein Referat über die jüdischen Religionsschulen. (Referent Dr. Hollander-Wreschen) An dieses Referat knüpft sich eine Berathung über Grundzüge eines Memorandums, welches die Desiderien der jüdischen Bevölkerung in Bezug auf das Unterrichtsgesetz zusammenfassen und dem Ministerium, bezw. den Abgeordneten unterbreiten soll. Endlich liegen „Sonstige Anträge" vor.

Posen, 15. Mai. Die hiesigen ultramontanen Blätter, namentlich der „Kuryer Poznanski" und „Orendownik" kommen auf das Attentat gegen das Lebens des Kaisers zu sprechen und äußern sich mit Entrüstung über den Verbrecher, suchen aber in ihrer Weise die Ursachen zu ergründen, welchen die furchtbare That entsprungen ist. Der „Kuryer Poznanski" findet, daß es eine signatura temporis, ein Zeichen der drohenden moralischen Verderbniß und der Versunkenheit der Massen und eine drohende Vorbedeutung einer traurigen Katastrophe sei. Seiner Ansicht nach würden solche Attentate gegen das Leben von Monarchen nicht vorkommen, wenn Klöster existirten, in denen Tausende von Beichtstühlen, die heute leer stehen, von reuigen Sündern umringt wären. „Der moderne Liberalismus", so schließt das Blatt, „welcher unter der Form der Staatsallmacht die Kirche untergraben und die Altäre gestürzt hat, ist Schuld an diesem Uebel". In einer ähnlicher Weise äußert sich der „Orendownik", welcher meint, daß die heutigen öffentlichen Verhältnisse in Preußen Ursache dazu sind, daß der menschliche Geist solche verbrecherische Gedanken ausheckt. Auch das genannte Blatt schiebt dem Kultukampfe die Schuld zu, daß sich Menschen finden, die zu solchen Verbrechen fähig sind. Der „Dziennik Poznanski" hat sich vorbehalten, über diesen Gegenstand seine Meinung auszusprechen.

Locales.

Thorn, den 16. Mai.

— **In der römischen Badeanstalt** des Herrn Lewin werden von heute ab Inowraclawer Soolbäder verabreicht, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen möchten.

— **Der Vicar Ruszkiewicz**, welcher nach der Insel Zingst internirt ist, bittet in einem Briefe an den Kuryer, ihm keine weiteren Geldunterstützungen mehr einzusenden und solche lieber den Abgebrannten in Sulmierczyce zukommen zu lassen.

— **Das Provinzial-Schulcollegium zu Danzig** hat den Beginn der diesjährigen Sommerferien bei den höheren Lehranstalten auf den 29. Juni festgesetzt.

— **Ein Pulvertransport** von 2 Waggons kam unter militärischer Bedeckung gestern aus Au an der Sieg hier an. Das Pulver war ausnahmsweise nicht für Rußland, sondern für das hiesige Artilleriedepot bestimmt.

— **Zum Vorsitzenden des am 24. Juni d. J.** beginnenden Schwurgerichts ist der Herr Kreisgerichts-Director Langrock in Loebau ernannt.

— **Es kommt nicht selten vor**, daß unsere Zwanzigmarkstücke bei dem üblichen Verfahren durch Aufwerfen auf eine harte Platte, um sie auf ihren Klang zu prüfen, auseinanderberſten. Es mag dieses leichte Springen der Münze in Prägungs- oder Mischungsfehlern seinen Grund haben. Wem ein derartiger Unfall begegen sollte, hat die betreffende Münze nur die Regierungshauptkasse einzusenden, welche ihm nach Richtigbefund des Gewichtes die zerbrochene Münze bereitwilligst gegen eine andere umtauschen wird.

— **Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.** Waldwärter im Schutzbezirk Eisingsheide (Kreis Allenstein mit 432 ℳ Gehalt. — Polizeisergeant in Elbing mit 990 ℳ Gehalt und 108 ℳ Uniformgeld. — Chaussee-Revierarbeiter im Kreise Johannisburg 360 ℳ Gehalt. — Landbriefträger in Milken, in Gruzeno je mit 450 ℳ Gehalt und 60 ℳ Wohnungsgeldzuschuß. — Vier Weichensteller mit je 67 ℳ 50 ₰ monatlich nnd sechs Bahnwärter mit je 55 ℳ monatlich an Bahnhöfen der Strecke Neufahrwasser bis Dirschau und Altfelde. — Acht Stations-Diätare an Stationen der Strecke Schneidemühl-Dirschau und Wangerin-Konitz mit 75 ℳ Gehalt monatlich.

— **Durch die Blätter** geht eine tadelnde Bemerkung über eine in der letzten „Vacanzenliste für Militäranwärter" erschienene Bekanntmachung. Da wird nämlich vom Gemeinde-Kirchenrath zu Berschkallen, Kreis Insterburg, unter der Bedingung dreimonatlicher Kündigung ein civilversorgungsberechtigter Militäranwärter als Glöckner bei einem Jahrgehalt von circa 50 ℳ gesucht, und es heißt in Bezug auf die Anforderungen: „Bewerber bedarf weniger der guten Schulbildung, muß aber ein nüchterner, ernster, amtstüchtiger, kirchlicher Mann sein." Dazu sagt die „Köln. Ztg." Uns scheint, der löbliche Kirchenrath verdient den Tadel nicht, mit dem die „öffentliche Meinung" ihn bedenkt; denn er hat einen sehr praktischen Weg eingeschlagen, um zu erreichen, daß seinen wesentlichsten Anforderungen Genüge geschehe. Die Schulbildung wird dem Gesuchten vermuthlich erlassen, damit er sich nicht über seine vorgesetzte Behörde, den Gemeinde-Kirchenrath, erhaben dünke; das könnte ja der Disciplin schaden. Aber die positiven Erfordernisse sind noch besser gesichert: bei 50 ℳ jährlich ist es unzweifelhaft leichter, Nüchternheit und Ernst zu wahren, als wenn man über Tausende zu verfügen hat; die Kirchlichkeit leidet unter dem schmalen Einkommen gewiß nicht, denn „Noth lehrt beten"; und was die Amtstüchtigkeit betrifft — nun, so lange es dem glücklichen Civilversorgungsberechtigten, auf den die Wahl des Gemeinde-Kirchenraths von Berschkallen fällt, bei den jährlichen 50 ℳ überhaupt gelingt, am Leben zu bleiben, so lange wird er auch wohl den Glöcknerdienst verrichten können.

— **Die neueste Mode** in Paris besteht in Schuhschnallen für Damen, die mit Broschen Aehnlichkeit haben und worauf die Namen der Trägerinnen zu lesen sind. Auch werden mit Rücksicht auf unser kriegerisches Zeitalter von jungen Damen Epauletts aus Kunstblumen getragen.

— **Alle Schuld rächt sich auf Erden..** Das zeigt nachstehendes Register polizeilicher Straffestsetzungen. Es wurden festgesetzt: gegen 2 Männer wegen ruhestörenden Lärms je 3 ℳ Strafe; gegen 2 Kaufleute wegen unterlassener Schließung der Geschäftslocale während des Gottesdienstes je 1,50 ℳ; gegen ein Frauenzimmer wegen grober Verunreinigung der Straße 3 ℳ, gegen eine Frau wegen Ausschüttens von Gemüll auf die Straße 1,50 ℳ; gegen einen Droschkenkutscher wegen Trabfahrens über die Eisenbahnbrücke 1 ℳ; gegen ein Dienstmädchen wegen eigenmächtigen Verlassens des Dienstes auf 1,50 ℳ; gegen einen Besitzer aus Gr. Nessau wegen aufsichtslosen Stehenlassens eines Gespannes junger Pferde 3 Mk.; gegen eine Höckerfrau, welche einen mit Federvieh beladenen Wagen auf der Straße anhielt, um letzteres aufzukaufen, bevor es zu Markte kam, 1 Mk.

— **Illustrirte Frauen-Zeitung.** Preis vierteljährlich 2 ℳ 50. ₰.) Die neueste Moden-Nummer (17) enthält: Gesellschafts-, Promenaden- und Reit-Anzüge, Ueberkleider, Mantillen, Fichus, Haar- und Cravaten-Schleifen, Kragen und Manschetten. Ganze Anzüge, auch einzelne Kleider und Paletots für Mädchen, sowie Blusen und Latzschürzen. Jahreskleidchen mit Paletot, Schuhe, Stiefel und Strümpfe für größere und kleinere Mädchen. Wäschegegenstände für Kinder von 2 bis 12 Jahren: Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Corset, Corset-Taille, Unterröcke Kragen und Manchetten, Kinderbett mit Vorhang, Decke aus Leinen-Cannevas mit Stickerei in Zopf- und Sternstich nebst verschiedenen Ausführungen, Arbeits-Necessaire, Schuhtasche, Nadelkissen, gehäkelte und gestrickte Einsätze, Spitzen- und Grundmuster, bunte Stickereien zur Verzierung von Kleidern, Schürzen ꝛc., Tülldurchzug zu Gardinen, Spitzen-Bordüre als Umfassung für Taschentücher, Stückmuster zu Schuhen, Kissen ꝛc. ꝛc. mit 03 Abbildungen und einer Beilage, enthaltend 26 Schnittmuster, 1 Muster-Vorzeichnung, 1 Aufwinde, 2 Alphabete nebst Zahlen in Kreuz- und Plattstich, Namens-Chifferen, sowie ein Eckstück in Kreuzstich. — Die neueste Unterhaltungs-Nummer (18) enthält: Heimathlos. Novelle von Adelheid von Auer. — Fortsetzung. — Zur Naturgeschichte der ornamentalen Thiere. Von Julius Lessing. Schluß — Aus der Frauenwelt. — Verschiedenes: Literarisches ꝛc. — Wirthschaftliches: Der Mai in der Küche. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. — Ferner folgende Illustrationeu: Prinz Heinreich der Niederlande und Prinzessin Marie von Preußen. Von G. Koch. — Byzantisches Seidengewebe mit Elephanten. 8. bis 10. Jahrhundert. — Romanischer Schmuckbuchstabe mit Drachen aus einer Handschrift des 12. Jahrhunderts. — Löwe und Dromedar. Goldstickerei vom Deutschen Kaisermantel, gefertigt zu Parlermo im Jahre 1133. — Deutscher Bronze-Leuchter in Drachenform. 12. bis 13. Jahrhundert. — Italienischer Majolika-Teller mit Chimären. 16. Jahrhundert. — Reiher. Japanische Goldstickerei. — Im Mai. Von W. Friedrich. — Der englische Damen-Orden der indischen Krone. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Walter Lambeck.

— **Typhuserkrankungen** sind gestern und heute nicht gemeldet, wohl aber ein Genesungsfall.

— **In Hohenhausen brannte** vor einigen Tagen eine Kathe nieder. Dieselbe war in der Westpreußischen Feuersocietät mit 360 ℳ versichert.

— **Verhaftet:** gestern vier Dirnen wegen nächtlichen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 16. Mai. — Lissack und Wolff. —

Wetter: prachtvoll.

Von russischen Bahnzufuhren starkes Angebot, dagegen fehlten hiesige Landzufuhren.

Es ist zu notiren:

Weizen sehr flau.
russisch roth klamm 178 ℳ.
do. trocken 183—187 ℳ.
hellbunt inländ. 192—200 ℳ.
Roggen sehr flau.
inländischer 124—128 ℳ.
polnischer 122—125 ℳ.
russischer 106—112 ℳ
Gerste niedriger, gut russisch hell 110—120 ℳ.
geringe do. 100—108 ℳ.
Hafer niedriger inländ. 120—130 ℳ
russischer 95—105 ℳ.
Lupine ohne Angebot 80—95 ℳ. Brief.
Wicken do: 90—100 ℳ.
Rübkuchen 7—8,00 ℳ.

Berlin, den 15. Mai.. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	95,80	bz.
Consolidirte Anleihe 4½%	104,70	bz.
do. do. de 1876 4%	95,75	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	95,50	B.
Staats-Schuldscheine 3½%	92,25	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	83,30	G.
do. do. 4%	94,80	G.
do. do. 4½%	101,60	bz.
Pommersche do. 3½%	83,25	G
do. do. 4%	95,80	G
do. do. 4½%	102,40	bz.
Posensche neue do. 4%	94,75	G.
Westpr. Ritterschaft 3½%	83,60	G
do. do. 4%	95,10	G.
do. do. 4½%	101,00	bz.
do. do. II. Serie 5%	101,60	bz.
do. do. 4½%	100,90	bz.
do. Neulandsch. I. 4%	96,75	G.
do. do. II. 4%	—	—
do. do. I. 4½%	—	—
do. do. II. 4½%	100,90	bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	95,60	bz.
Posensche do. 4%	95,60	B.
Preußische do. 4%	95,60	bz.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,57 B. Sovereigns — — 20 Frcs Stück 16,22 bz. Dollars 4,20 G Imperials p. 500 Gr. — — Franz. Bankn. 81,25 bz. do. Silberg. — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 16. Mai 1878. 16./4.78

Fonds	festest.	
Russ. Banknoten	198—60	196
Warschau 8 Tage.	197—75	195—60
Poln. Pfandbr. 5%	60—70	60—70
Poln. Liquidationsbriefe	53—20	53—10
Westpreuss. Pfandbriefe	95—10	95—10
Westpreus. do. 4½%	101—10	101
Posener do. neue 4%	94—70	94—75
Oestr. Banknoten	166—95	166—60
Disconto Command. Anth	111—60	112
Weizen, gelber:		
Mai	213—50	212
Juli-August	209—50	208
Roggen:		
loco	136	140
Mai	135—50	141—50
Mai-Juni	135	139—50
Juni-Juli	135—50	139
Rüböl.		
Mai	63—30	63—90
Septr.-Octbr.	62—30	62—10
Spiritus:		
loco	52—20	53
Mai-Juni	51—80	52—40
August-September	53—80	54—20
Wechseldiskonto		4%
Lombardzinsfuss		5%

Thorn, den 16. Mai.

Wasserstand der Weichsel am 15. „ 2 Fuß 10 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 16. „ 2 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Kißner's Restaurant.

Heute und die folgenden Abende
Concert u. Gesangsvorträge
der noch nie hier gewesenen Costüm-Sänger-Gesellschaft **Loy** aus Berlin, bestehend aus 5 Damen.
Anfang 8 Uhr
Hierzu ladet ergebenst ein
Die Direction.

Huths Restauration zur Tonhalle.

Kl. Gerberstraße 17.
Täglich großes Instrumental-Concert verb. mit hum. Gesangsvorträgen.

Krieger-  Verein.

Sonnabend, den 18. d. Mts. Abends 8 Uhr **Appell** im **Hildebrandt**'schen Lokal.
Thorn, den 16. Mai 1878.
Krueger.

Turn-Verein.

Heute, Freitag, Abends 8 Uhr beginnt das Vereinsturnen, ebenso wie das Lehrlingsturnen im Freien auf dem Turnplatz.
Um zahlreiche Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Dem geehrten Publikum erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich neben meiner
Weiß- u. Brod-Bäckerei
eine
feine Kuchen-Bäckerei
eingerichtet habe.
Um mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben, wird mein Bestreben stets dahin gerichtet sein, nur gute Kuchen zu liefern.
Heinrich Hey.

Ausverkauf

der Putzhandlung Bertha Braunstein, Brückenstraße 11.
Die in großer Auswahl vorhandenen Bestände an feinen Damenhüten, garn. Kopftüchern, Blumen, Federn, Blonden 2c. 2c. werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Gustav Fehlauer,
Verwalter der Masse.

Als zuverlässige gewissenhafte Krankenpflegerin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften
Frau Sisnaiski,
Araberstr. 124, 2 Tr. vorn.

Milch-, Butter- und Käse-Verkauf

Dienstag, den 21. Mai,
eröffne ich aus meiner **Molkerei** im
Keller des Victoria-Hôtels
eine Niederlage von täglich **frischer Tischbutter**, wie schmeckender und unverfälschter dicker Milch in Glasschüsseln von 1—3 Litern, sowie Buttermilch und Sahnen- und Süßmilch-Käse, letztere auch zentnerweise.
Der Verkauf findet von 6 Uhr Morgens statt.
Indem ich Vorstehendes einem geehrten Publikum hiermit bekannt gebe, ersuche ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Gustav Buchholz
aus Mittenwalde.

Gutspachtung-Gesuch.

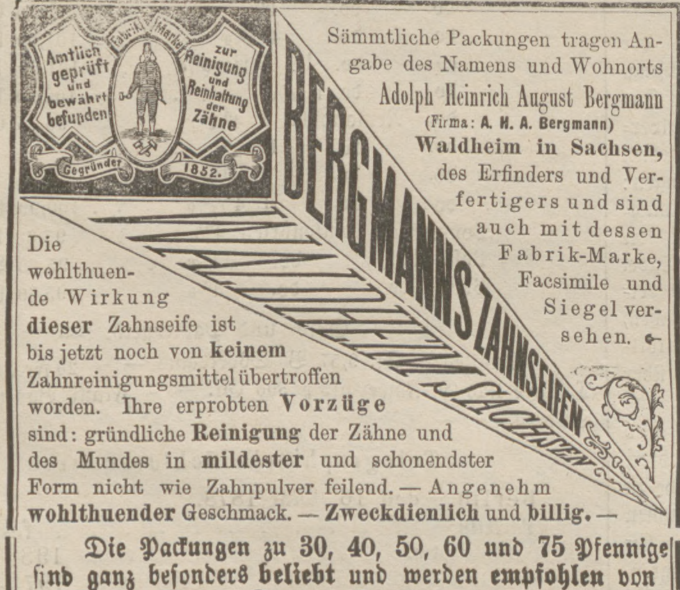
Ein Gut bis zu 1000 Morgen groß mit gutem Boden und Gebäuden beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen auf sechs bis 18 Jahre zu pachten.
H. Wolff auf Lindenwerder bei Jastrow Wstpr.

Mein Grundstück,

Schönsee Nr. 19a bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Adolph Jacob, Thorn.

Himbeersaft ff. Täglich Sahne offerirt
Carl Spiller.

Broschüren mit vielen Attesten gratis
Gegen Husten, Catharr 2c.
giebt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Mittel als den durch unzählige Anerkennungen von berühmten Aerzten und genesenen Personen aller Stände ausgezeichneten rheinischen
Trauben-Brusthonig,
welcher
allein ächt
mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders à Flasche Mk. 1, 1½ und 3, zu haben in **Thorn** bei Herrn **Carl Spiller.**
(Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)
Vor den vielen auf Täuschung berechneten Nachahmungen und der Verkäufern solcher unächter Waare wird dringend gewarnt.



Sämmtliche Packungen tragen Angabe des Namens und Wohnorts
Adolph Heinrich August Bergmann
(Firma: A. H. A. Bergmann)
Waldheim in Sachsen,
des Erfinders und Verfertigers und sind auch mit dessen Fabrik-Marke, Facsimile und Siegel versehen.

Die wohlthuende Wirkung **dieser** Zahnseife ist bis jetzt noch von **keinem** Zahnreinigungsmittel übertroffen worden. Ihre erprobten **Vorzüge** sind: gründliche **Reinigung** der Zähne und des **Mundes** in **mildester** und schonendster Form nicht wie Zahnpulver feilend. — Angenehm **wohlthuender** Geschmack. — **Zweckdienlich und billig.** —
Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders beliebt und werden empfohlen von Hugo Claas, Droguen-Handlung J. Menzel in Thorn.
und der Apotheke in Culmsee. (H 332.)

Berliner Krankenwagen-Fabrik

Carl Schulz

Berlin SW., Beuth-Straße 15.
Bitte auf Firma genau zu achten.
Fabrik von Krankenfahrstühlen und Wagen, Universal-Krankenwagen mit Spiralfedern und Polster, Kinder, Sitzkrankenwagen mit Rohrsitz, auch mit Closet-Einrichtung 2c. Universal-Krankenstühle in den verschiedensten Constructionen für jede Bequemlichkeit des Kranken eingerichtet mit Spiralfedern oder Polster, Krankentische mit verstellbarer Tischplatte, Ablonge-Bettstellen neuester Construktion, für Kinder und Erwachsene, Kinderwiegen mit Alonge-Bettstellen und eiserner Bettstellen jeder Art.
Gartenmöbel, in vielen Mustern. Schaukelstühle mit Spiralfedern oder Polster, Faulenzer, Schirmzelte mit Tisch, äußerst praktisch, Pavillons, Feld-, Reise- und Gartenzelte, Velocipedes, für Knaben, Notenständer 2c.

Die Wagenfabrik von F. Oels, Breslau,

Hummerei 42 u. 17
empfiehlt die größte Auswahl
eleganter neuer Wagen,
als Landauer Coupée, halbgedeckte, steife ganz gedeckte und offene Wagen, sämmtliche ein- und zweispännig, mit und ohne Langbaum zu billigen Preisen. Zeichnungen werden auf Wunsch eingesandt.



Im Circus

wird heute Freitag, morgen Sonnabend, täglich eine **Vorstellung**, Abends 8 Uhr, mit vielen neuen Ausführungen gegeben.
Morgen Sonnabend große
Extra-Vorstellung
für Schüler und Schülerinnen bei ermäßigten Preisen.
Anfang Nachmittags 5 Uhr. Entree 1. Platz 40 ₰, 2. Platz 20 ₰.
Loose, Director.

Wannen- und Römisches Bad Weiße Straße Nro. 67.

Wannenbäder mit Beisatz von **Inowrazlawer**, Kreuznacher, Colberger Soole und Mutterlauge, Staßfurter Salz, Seesalz, Soda, Schwefel, Kleie und andere Medicamente werden unter **sehr billiger** Berechnung des Beisatzes exact hergerichtet.

Im Verlage von **Schulze & Co.** Leipzig ist soeben erschienen:
Modern.
Roman in Briefen von Adelheid v. Auer.
Zweite Auflage.
20 Bogen eleg. broschirt. Preis 4 Mark.
Das Beste, was wir seit Monaten in neuerer Literatur gelesen, ist: „Modern, v. Adelh. v. Auer" . . . In diesem Buch von Frauenhand ist ächtes Mark, Fülle des Gedankens, scharfe Beobachtung, ein prächtiges Erzählertalent, Witz und glücklicher Humor, und wiederum, wo die Verfasserin an die ernsten Fragen der Menschheit, an die Probleme unserer und aller Zeiten herantritt, eine mächtig strömende Beredsamkeit, und zwar in einer Reinheit der Sprache, wie man sie bei weiblichen Autoren selten findet. Wir wollen dieses „Modern" jeder modernen, zumal jeder mit Töchtern gesegneten Familie empfehlen, in welcher ein Sinn für Wahrheit, Ernst und Einfachheit lebt.
(Augsburger Allgemeine Zeitung.)

Bad Lauterberg a. Harz.

Kaltwasser-Heilanstalt und klimatischer Courort in reizendem waldumkränzten Gebirgsthale, 900' über dem Meere.
Geschützte hohe Lage in der ozonreichen Wald- und Gebirgsluft, zweckmäßige Bade-Einrichtungen, sowie ein reichhaltiges Lager der wesentlichen natürlichen Mineralquellen (direct von der Quelle bezogen!!) empfehlen den Ort als Asyl für Leidende aller Art. — Der bald lieblich schöne, bald wildromantische Character seiner nächsten Umgebung macht Lauterberg zu einem schätzbaren Sommeraufenthaltsort für Gesunde
Die Badeverwaltung.

Am 18., 19. und 20. Mai d. J. zu Stettin

Große Pferde- und Equipagen-Ausstellung
und Verloosung.
Hauptgewinne: 5 vollständig bespannte Equipagen,
(darunter eine vierspännige) mit zusammen
66 hochedlen Reit- und Wagenpferden,
Loose à Stück 3 Mark (11 Stück für 30 Mark)
empfehlen unter prompter Versendung nach auswärts
SIEGFRIED BRANN, Bankgesch. (Specialität Loose) Berlin, Unter den Linden Nro. 24, 1. Etage und
ROB. Th. SCHROEDER, Bankgeschäft in Stettin.
Gewinnlisten erfolgen **gratis** und **franco.**

Steingut-Fabrik

in Breslau, Hundsfelder Chaussee.
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte eine
Steingut-Fabrik (Fayence)
errichtet und mit dem Verkauf meiner Fabrikate begonnen habe.
Indem ich dies Unternehmen einer geneigten Beachtung bestens empfehle sichere bei zeitgemäßen Preisen beste Bedienung zu und zeichne hochachtungsvoll
Reinhold Paschke.

Katarakt-Buttermaschine

(Bohlkens Patent.)
neu und bewährt, hat auf der Elbinger Molkerei-Ausstellung den besten Erfolg errungen, von 8 bis 500 Liter für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb; buttert nicht allein Schmant, sondern auch süße, frische Milch, direct von der Kuh, in unglaublich kurzer Zeit vollständig aus.
Leistungsfähigkeit garantirt.
Oertel & Brandt.
Berlin N.
Friedrich-Straße 121.

Hoff'sche Malzseifen, beste Toilettenmittel,
aus der k. u. k. Hof-Malz-Präparatenfabrik von Joh. Hoff in Berlin. Die Hoff'schen Malztoilettenseifen sind die reinsten Cosmetica. Sie besitzen keine schädlichen Bestandtheile, machen die Haut fein und geschmeidig, stärken sie und entfernen die Hautpickeln. — Die Malzpomade reinigt die Kopfhaut von den Schinnen und conservirt das Haar aufs Beste. Preise: Malztoil.-Seife 1 St. 50 Pfg., 75 Pfg., 1 Mk.; Malzpomade à Fl. 1,00 auch 1,50 Mk. — Bei Entnahme von 6 St. Rabatt.
Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Turntuche

empfehle in großer Auswahl billigst
Arnold Danziger.

Einen fast neuen polisander Stutzflügel aus der Fabrik von Gebauer habe ich billig zu verkaufen
O. v. Szczypinski.

Eis-Verkauf

bei **J. Schlesinger.**

Sehr schmackhaften Schweizerkäse à 1 ℳ pro Pfund, empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Casseler Pferdemarkt-Lotterie
Ziehung am 29. Mai 1878.
Haupt-Gewinn 1 Vierspänner Werth 10000 ℳ
im Ganzen 5 vollständige Equipagen und 60 Pferde, sowie außerdem 1000 verschiedene Gewinne im Werth von 3—300 Mark.
Loose à 3 ℳ
bei **Louis Hoeber**

Osteroder Dopp.-Braunbier
40 Fl. (excl.) für 3 Mark offerirt
Carl Brunk.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das
„Berliner Tageblatt",
welches bei einer Auflage von
67,000 Exempl.
die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau

Ein Haus mit Laden
in guter Geschäftslage wird bei 4 bis 6000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Junge Damen, welche die Schneiderei erlernen wollen, finden sofortige Beschäftigung Kl. Mocker 22.

Ein junger Mann, Comtoirist, auch mit der Seifen-Branche vollkommen vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen p. bald Stellung. Gefl. Adressen nimmt Herr **Samuel Wollenberg** hier entgegen.

Ein Schlüssel in der Breitenstr. gefunden; abzuholen in der Expedition d. Ztg.

Brückenstraße 7 vom Oktober ein Laden und Wohnung zu vermiethen.
W. Danziger.

1 f. möbl. Wohn nebst Kabinet verm. v. 15 Mai **C. Schröder,** Neu-164 Altstadt.

Der Laden Elisabethstr. 263 ist vom 1. Juli zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen mit auch ohne Beköstigung Gerechtestr. 92, 1 Tr.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Culmerstr. 335

Eine möbl. Stube sofort billig zu vermiethen Schülerstraße 410, 1 Treppe nach vorn.

Ein freundliches gut möbl. Zimmer nach vorn, ist sofort zu vermiethen, Bäckerstraße 255 2 Treppen.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend den 18. d. M. Vormittags 10½ Uhr Dankgottesdienst und Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim aus Anlaß der glücklichen Errettung Sr. Majestät des Kaisers.

Avis.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospectus, betreffend
„Deutsche Handwerker-Bibliothek,"
erlaube mir besonders aufmerksam zu machen
Walter Lambeck.
Buchhandlung Brückenstraße 8.

Verantwortlicher Redacteur: Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.